

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 55 (1995)

Artikel: War Carmen Mory wirklich schuldig?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

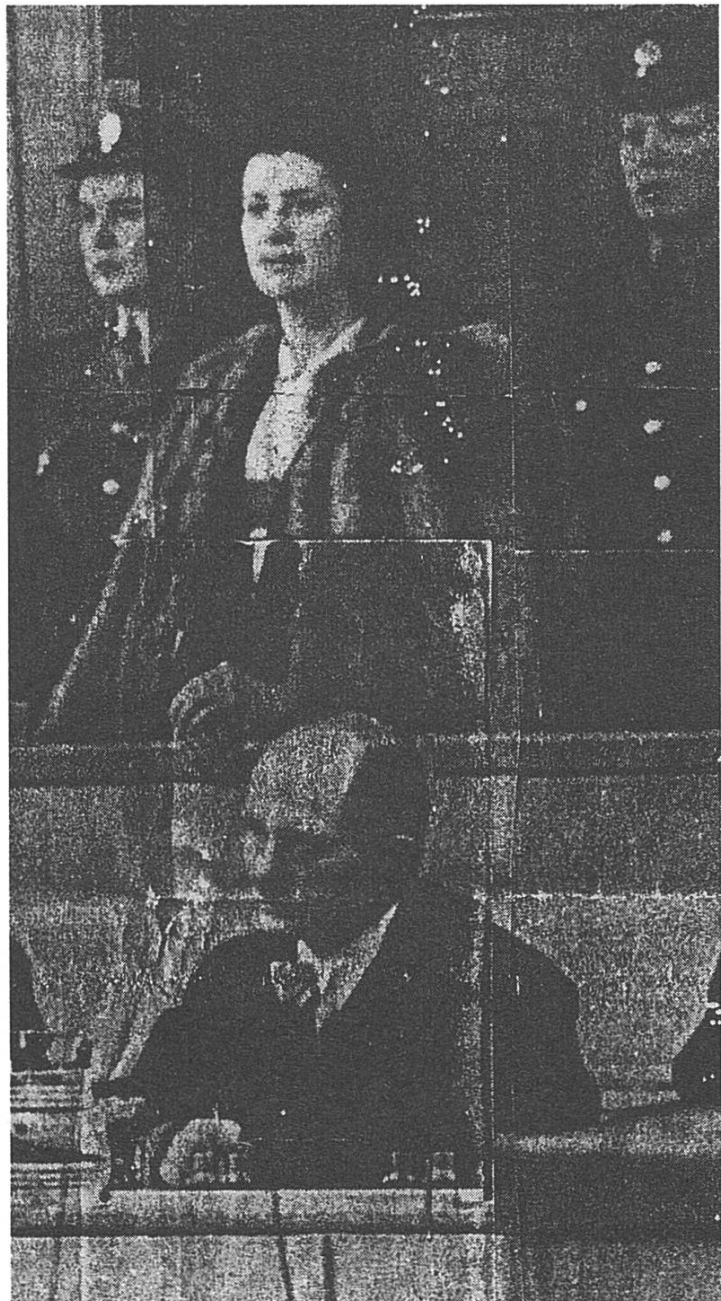
War Carmen Mory wirklich schuldig?

Ältere Dorfbewohner vermögen sich noch an sie zu erinnern, an Carmen, die zweitälteste Tochter von Dr. med. Emil Mory, dem temperamentvollen Dorfarzt, Gründer des Kur- und Verkehrsvereins, spiritus rector der Auto AG Frutigen–Adelboden ab 1917.

1906 hier geboren, weitgereist und sprachlich umfassend ausgebildet, soll sie im Auftrag der Nazis nach 1935 in Frankreich spioniert haben, wurde dann von einem französischen Gericht zum Tod verurteilt, doch vom damaligen Staatspräsidenten begnadigt, weil sie sich bereit erklärt haben soll, nun für die Franzosen zu spionieren.

Als die Deutschen in Paris einmarschierten, wurde sie nach Deutschland gebracht und am 16. Februar 1941 ins Konzentrationslager Ravensbrück eingeliefert.

1945 von den Engländern befreit, geriet sie im November 1945 wieder in Gefangenschaft, diesmal in die britische. Was wurde ihr vorgeworfen? Sie habe als Blockälteste in Ravensbrück halbtote Häftlinge aus ihren Betten in den Waschraum gezerrt und mit eiskaltem



Am 3. Februar 1947 vor dem britischen Militärgericht: Todesurteil für Carmen.

Foto: Ullstein Bilderdienst

Wasser überschüttet. Andere habe sie mit einem Gürtel blutig geschlagen oder mit Injektionen getötet. Zum Jahresende 1944 habe sie auf Wunsch des Lagerarztes 10 geistesranke Frauen zur Hinrichtung ausgelesen.

Am 9. April 1947, in der Nacht vor ihrer Hinrichtung, nahm sich Carmen Mory im Hamburger Frauengefängnis Fuhlsbüttel durch Aufschneiden der Pulsadern das Leben.

Woher wir das alles wissen?

In der «Weltwoche» vom 28. Juli 1994 hat Gerhard Paul, emeritierter Professor für Zeitgeschichte, einen ausführlichen Bericht zum Leben und Tod von Carmen Mory veröffentlicht. Die Schuld Morys nimmt er dabei ohne Wenn und Aber als gegeben an.

Im folgenden sei nun aber einer Entlastungszeugin Raum für eine *Gegendarstellung* eingeräumt. Dieser Bericht deckt sich mit den Aussagen noch lebender Kenner der Familie Mory, wonach sie es für unmöglich halten, dass Carmen Mory eine brutale Nazi-Schergin geworden sei.

Das handschriftliche Entlastungszeugnis der Mitgefangenen von Carmen Mory und dessen Reinschrift fand sich im Nachlass einer Schwester Carmens, samt Foto und ausgeschriebenem Namen der Verfasserin.

«Am 1.10.40 wurde ich, A.M. van O., geb. S., verw. A. in Den Haag von der Gestapo (Nazis), unseren Feinden in Holland, verhaftet. Als politisch Verfolgte ins Orange-Hotel (Gefängnis) gebracht und am 8.2.41 auf dem Transport via Düsseldorf–Berlin (Alex) nach dem KZ Ravensbrück verschleppt. Mit dem Todesurteil der Gestapo kam ich am 21.2.41 in Ravensbrück an. – Als erstes kam ich ins Krankenrevier, da ich auf dem Weg nach Ravensbrück einen Versuch gemacht hatte, mir das Leben zu nehmen (aufschneiden der Pulsadern). Das war vielleicht meine Rettung gewesen.

Nachdem ich 8 Tage im Revier liegen musste, kam ich auf Block 12 (Zugangsblock). Eine Nacht verblieb ich dort, dann kam man mich holen und brachte mich in den Bunker (Einzelhaft). Neben mir rechts (beim Eintreten in die Zelle) sass eine Bibelforscherin, Else Gnauert, links Gräfin Luise Podewitz, verw. Gräfin zur Hasenburg, verw. (zum 2. Mal) von Olschewski (3 Kinder – Bibelforscherin). Nach 3 bis 4 Wochen wurde Else Gnauert entlassen, nachdem sie unterschrieben hatte und ging nach ... zu ihren Angehörigen.

Direkt nach ihr kam *Carmen Mory* in diese Zelle. Es war noch vor Ostern 1941, denn als am Karfreitag am frühen Morgen Schläge verteilt wurden (Stockhiebe), die der Kommandant persönlich erteilte (er schlug also Frauen, die über einen «Bock» gelegt und festgeschnallt wurden und auch Männer) klopfte Carmen an meine Wand (wir hatten dies schon öfters getan und uns gegenseitig durch die Mauer bekannt gemacht) und rief: <Hörst Du die elenden Schweine, was sie machen? Das ist Hitlers INFERNO, sie heiligen nicht einmal diesen Tag!> Carmen weinte und ich auch und sie konnte sich nicht beruhigen. Ihre Zelle wurde aufgerissen und man schrie sie an und wollte ihr klar machen, wie man sich in einem Bunker zu betragen hat. – Carmen und ich hatten täglich miteinander gesprochen, sobald die Luft rein war. In der Nacht, wenn wir spürten, dass keine Gefahr in der Nähe, erzählten wir einander unseren Lebenslauf. Wir besprachen zusammen, was der Eine oder Andere tun sollte, wenn er lebend herauskam. Der Überlebende wird der Welt kund tun, was in Ravensbrück geschehen ist, sagte Carmen.

Eines Tages wurden wir zum baden rausgeholt. Carmen, Luise und noch eine Bibelforscherin, Frau Hahn und ich hatten zusammen verabredet, darum zu bitten, sodass wir nun alle 14 Tage baden durften. – Carmen konnte die damals 19jährige Binz und die 22jährige Mandel, die Oberaufseherinnen im Bunker waren, um die Finger wickeln und ich musste ihr dabei helfen.

Nachdem man mich einmal beim sprechen erwischt hatte, durfte ich während 7 Wochen kein Bett und keine Sitzgelegenheit gebrauchen (bei zirka 30–40° Kälte draussen) (Pritsche und Tischplatte wurden angeschraubt sowie die Sitzgelegenheit, sodass die einzige Sitz- und Liegegelegenheit der nackte Steinboden war). Carmen und Luise sorgten durch klopfen und erzählen dafür, dass ich den Mut nicht verlor und durch exerzieren (wonach ich turnen musste), dass ich mich nicht auf den kalten Fussboden hinlegte, einschlief und erfror. Um mich vor dieser Tortur und dem Erfrieren zu retten, befahl Carmen mir, die spinale Kinderlähmung zu markieren und erklärte mir, wie ich dabei vorzugehen hatte. (Ich musste mich üben, mit einer Nadel in die Beine und Fusssohlen zu stechen – ohne mit der Wimper zu zucken, ferner musste ich das Wasser halten, damit ich Fieber bekomme.) Dieses schwierige Simulieren gelang und die Ärzte konnten eine Unempfindlichkeit der Beine konstatieren, Carmen wurde mir zur Pflege zugeteilt, da die Aufseherin Angst vor der Ansteckung hatte. Carmen wurde zugleich auch zur Kalfaktorin ernannt. – Carmen und ich haben uns dann auch gegenseitig den Eid geleistet, dass wir jeder seinem Lande treu bleiben wollten – Carmen als Schweizerin und ich als Niederländerin.

Carmen hat mich dann 3 Wochen lang pflegen können und hat mich täglich, solange ich noch im Bunker war, mit Extra-Essen versorgt, da sie das Essen allein austeilen durfte (mit den Bibelforschern). So hat sie eine Anzahl Franzosen, Tschechen, Deutsche, Polen und Holländer vor dem Hungertode gerettet. Wo sie konnte half sie – gleich welchen Landes und welchen Stammes – auf die Gefahr hin dafür Stockhiebe zu bekommen. Dies passierte denn auch einmal, als sie einer französischen Generalsfrau zu essen reinschmuggelte. Sie wurde erwischt und bekam 25 Stockhiebe und wurde darnach in die TBC-Baracke gebracht, obschon sie damals noch nicht TBC-krank war. Die Blockälteste war Frau Leonie Brand, Edisonstr. 2.

Nachdem ich 9 Monate lang im Bunker gewesen war, kam ich in den Strafblock und als ich hörte, dass Carmen im TBC lag, bat ich meine Blockälteste, mich zu Carmen zu begleiten, da ich ja nicht anders aus dem Strafblock konnte (so etwas wurde oft getan). Bei dieser Gelegenheit zeigte mir C. ihr blau zerschlagenes Gesäss.

Ich erkrankte und kam ins Revier. – Carmen wurde nun durch andere Kameraden geholfen und wurde Stubenälteste auf dem TBC-Block. Ihre Arbeit bestand darin, für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen und dass jeder sein Essen bekam. Weiter hatte Carmen nichts zu tun, d.h. sie verrichtete keine Krankenpflege – dafür waren andere da – trotzdem half sie jedem Kranken, wenn man sie rief. Dies kann ich mit Bestimmtheit sagen und behaupten, da ich später, als ich das Revier verlassen konnte, täglich mit Carmen zusammen kam. Ich weiss alles, was dort geschah, denn ich war dort sehr oft mit den Häftlingen: Dr. Else Kurt, Leonie Brand, R. Milena, Anne Spörri, Arzt und Carmen. – Carmen durfte nie, aber auch gar nie eine Spritze geben!

Eines Abends kam Carmen zu mir und sagte: <Komm rasch mal sehen – auf unserem Block, was man da gemacht hat!> Ich erschrak – man hatte ein dunkles Zimmer gemacht und ein paar Pritschen übereinander gestellt. Der Raum mag 3 zu 3½ Meter gross gewesen sein und darin waren nicht weniger als zirka 100 Frauen eingepfercht – alles nur noch Knochengerüste und fast alle wahnsinnig vor Hunger! – Carmen weinte und sagte: <Vergesse das nie! Ich glaube, sie werden mich auch noch umbringen, weil ich hier zu viel sehe und sie fürchten mich, wenn ich mal frei werde!>

Dann einige Male am Nachmittag, wenn ich bei Carmen war, kam plötzlich Dr. Eisele und Schidlauski. Ich floh durchs Fenster, wo Carmen mir jeweils heraushalf, wenn wir die Ärzte kommen sahen, denn ich sollte

und durfte ja nicht da sein. Ich spazierte dann ruhig der Baracke entlang und schaute ins Fenster. Ich sah die beiden Ärzte vor den Krankenpritschen stehend und sah wie Dr. Eisele Spritzen verabreichte. – Wenn die Menschen getötet waren, so war es Sache der Blockältesten resp. Stubenältesten diese aus dem Block holen zu lassen. Einige Male waren es gute Freundinnen von mir und Carmen liess mich rufen. <Schau, was die getan haben,> sagte sie, <trägst Du mit weg?> Ich tat es, weil die meisten vor TBC-kranken Verstorbenen bange waren. – Carmen war immer sehr ergriffen und schimpfte auf die Mordbande! Oft habe ich sie beruhigen müssen und ihr klar machen, dass sie damit nichts erreicht.

Ich kann nur sagen, dass Carmen sich von Anfang an bis zum Ende als guter Kamerad und Mensch betragen hat. Wenn Carmen sich die Polen und Franzosen zu Feinden gemacht hat, so liegt dies daran, dass die damals halb Verhungerten sich an den Krankenblock schlichen, um dort von den TBC-Kranken das Essen zu fordern und Brot gegen Suppe eintauschen kamen (da sie infolge Colitis diese Brühe nicht mehr halten konnten) von Carmen fortgejagt wurden mit den Worten: <Seid ihr verrückt, wollt Ihr denn das ganze Lager verseuchen? Seid doch vernünftig!> – Es war zum Wohle aller, warum Carmen so handelte!

Jedoch, es war mit Worten nichts zu erreichen, deshalb hat Carmen dann den Lagerkommandanten gebeten, zwischen den beiden Baracken einen Drahtzaun zu errichten (TBC und Typhus-Baracke zu umzäunen). Dies wurde ausgeführt und zwar zirka Ende 1944 oder Anfang 1945. – Damit hatte sie sich Hass geerntet. – Meine persönliche Überzeugung ist, dass es im Jahre 1946 noch keine ehemaligen KZ-Häftlinge gab, die nicht mit Hass erfüllt waren über das, was sie am schlimmsten empfanden – Hunger –! Und da war Carmen, die damals gerade diese Hungrigen davor bewahrt hat, verseucht zu werden mit Typhus oder TBC. – Heute würden ihr die Betreffenden, wenn sie ehrlich sind, bestimmt danken, dass Carmen sie damals vor dem schlimmsten bewahrt hat!

Carmen wusste zu viel für die Welt und hätte nach dem Krieg zu viel Wahrheiten gesagt – nicht nur allein über das KZ – nein, auch sonst noch!

Mir ist bekannt, dass Carmen eine echte Schweizerin war. <Wenn ich im KZ umkomme, bitte, liebe Martha, gehe nach Bern, wenn Du lebst. Gehe zu Fred Mory und Tiny.> Alle ihre Verwandten und Bekannten hat sie mir genannt. <Sage es ihnen, sage der Welt, dass eine Carmen Mory niemals die Schweiz verraten hat und dass sie keine Spionin ist. Und dass ich schändlich von Ehrler in Frankreich verleumdet und verraten

worden bin. Er war mein Verlobter und ich reiste mit ihm nach Godesberg als Chamberlain dort mit den Nazis zusammentraf. Ich habe Chamberlain gesprochen> sagte sie, <da ich von Ehrler was wusste – ich fühlte mich sicher als Schweizerin – und dann ging ich mit ihm nach Paris, wo die alle wieder zusammentrafen. Ich wollte Ehrler verlassen und durch meine eigene Warnung an die Franzosen wurden Ehrler und ich verhaftet:> (Carmen hoffte so, endlich in ihr Vaterland zurückkehren zu können, um aus dem schrecklichen Räderwerk herauszukommen). <Ehrler hatte alle Schuld auf mich geschoben. Dann, als ich sah, dass es nicht anders ging, beschloss ich den Franzosen die Wahrheit zu sagen. – Ehrler ist tot und ich wurde begnadigt und sollte in die Freiheit zurückkehren können. – Von Tag zu Tag wartete ich auf meine Entlassung. Ich war so verzweifelt und die Frauen (Bewachung) waren so lieb zu mir und trösteten mich so gut sie konnten. Dann plötzlich wurden alle Zellen aufgerissen: <Läuft, lauft, was ihr könnt, hiess es.>

Carmen war mit einem Gefangenen auf der Flucht vor den Deutschen. Sie wurden eingeschlossen (von den Deutschen beim Einmarsch in Paris) und Carmen hatte einen Granatsplitter an der Ferse wegbekommen. Sie wurde von den Deutschen gefangengenommen und in ein Hotel gebracht und versuchte eine gut vorgetäuschte Rolle zu spielen. – Dies gelang ihr nur 3 Wochen lang, dann wurde sie mit dem Flugzeug nach Berlin gebracht – zu Himmler und dem Polizeipräsidenten von Berlin – und in ein Hotel gesteckt mit Doddo Schlitgen. Beide kamen dann in den Alex und waren reif fürs KZ mit <Rückkehr nicht erwünscht>!

Dies ist die Geschichte von Carmen. Ich bin davon überzeugt, dass sie mir alles ehrlich erzählt hat – ihr ganzes Leben. Carmen war keine Spionin! Dies beschwöre ich.

P.S. Eine Lebensbeschreibung von Carmen befindet sich noch in Ravensbrück in ihrer ehemaligen Zelle in der Seitenwand eines Waschbeckens, wo die Russen es bestimmt nicht gefunden haben und fortnehmen konnten.» (Anm. der Red.: Original «unter einem Waschtisch».)

Soweit der Bericht der Mitgefangenen. Er erlaubt durchaus die Vermutung, die unter britischer Hoheit nach dem Krieg durchgeführte Gerichtsverhandlung habe bei Carmen Mory zu einem Justizirrtum geführt. Es gibt Beispiele genug, wie nach grossen Kriegen und Auseinandersetzungen Unschuldige bestraft werden, Übeltäter freikommen, oft fal-

sche Zeugenaussagen Rachsüchtiger zur Voraussetzung habend, oder dann das bekannte «Eine Hand wäscht die andere».

Im übrigen: wissen wir im braven Frieden selbstgerechten Schweizer, ob wir in den furchtbaren Qualen der Konzentrationslager die Kraft aufgebracht hätten, moralisch einwandfrei durchzukommen?

«Wer hebt die Hand? Wer schleudert den Stein?
Wer wirft sich auf zum Richter und Rächer?
Sie war, was du bist, sie ist, was du wirst –
wir alle sind arg, wir alle sind Schächer.»

(F.W. Weber in: Zwischen Halde und Heerweg)

jaa.

Mitteilungen

«Die Kirchenposuner im alten Adelboden»

heisst die soeben erschienene Schrift unseres Mitbürgers Jakob Pieren im Ruessi. Schön illustriert und gut gestaltet vom Verlag Dänzer in Thun, gibt sie eingehend Auskunft über die in unserm Tal vorhandenen alten Notenbücher, deren Verfasser sowie über die Entwicklung der kirchlichen Musik in Adelboden seit der Reformation.

Sehr empfehlenswert! 80 Seiten, Preis Fr. 27.–. Bestellungen: Jakob Pieren, Ruessi, 3715 Adelboden.

Weitere Publikationen, Tonbänder, Videos, Fernsehsendungen usw., die sich mit Adelboden befassen oder von Adelbodnern stammen, im nächsten Brief. Wir bitten um entsprechende Angaben! Danke.